Eine spannende Serie mit 21 Folgen

Künstlergespräch zum neuinterpretierten Fastentuch in der Stadtpfarrkirche St. Jakob stößt auf große Resonanz

Burghausen. „Sintflut", so lautet der Gedanke aus dem Alten Testament, der für den 6. März, den ersten Fastensonntag, im Kalender steht. Der Pfarrgemeinderat von St. Jakob hat sich dieses Begriffs angenommen und herausgearbeitet: „Gott hört, Gott befreit, Gott ernährt, Gott gibt Heimat. Dafür sind wir dankbar." Der Wiener Gustav Bergmeier hat mit diesem Begriff im Hinterkopf die Salzach fotografiert. Das Wasser weich fließend, Felsen im Vordergrund. Und das Fastentuch wiederum, das die Burghauser Künstlerin Nada Jordan gestaltet hat, bringt beides zusammen.

Seit dem Aschermittwoch hängt das fast zehnmal fünf Meter große Tuch – wie berichtet – im Altarraum der Kirche St. Jakob und verhüllt dadurch traditionell die Darstellungen Jesu. Ebenfalls traditionell: Auf dem Tuch sind Bilder und Szenen aus der Bibel dargestellt, die den Menschen Anregungen und Orientierung auf dem Weg hin zu Ostern sein sollen. Weniger traditionell ist allerdings, wie das in Burghausen umgesetzt wird.

Um den Gläubigen die Hintergründe des neuinterpretierten Fastentuchs näher zu bringen, fand am Sonntag das erste von drei Künstlergesprächen mit den „Machern" der Aktion statt. Zahlreiche Besucher hatten in den Kirchenbänken Platz genommen und lauschten dem Frage-Antwort-Spiel, das Bürgermeister und Pfarrgemeinderatsmitglied Florian Schneider moderierte.

„Ich finde, es schaut super aus. Man geht gedanklich auf die Reise und überlegt sich bei den Fotos: Was ist das? Wo ist das?", so Schneider. Gustav Bergmeier, Lehrender für Fotografie an der Graphischen Wien, berichtete vom Entstehungsprozess. „Ein Tuch alleine war zu wenig, wir wollten verschiedene Komponenten." Darum habe man Nada Jordan mit ins Boot geholt, die mit der Idee des schwarzen Tuchs und den weißen Linien darauf Räumlichkeit schuf. Schneider erklärte, dass die Bibeltexte aus dem Alten sowie dem Neuen Testament der jeweiligen Sonntage und des Aschermittwochs aufgegriffen worden seien. Einmal gingen sie an verschiedene Gruppen in der Pfarrei, die gemeinsam erarbeiteten, was diese bedeuten, und wie sie ins Jetzt übertragen werden könnten. Und einmal gingen sie an Gustav Bergmeier, der mit seiner Kamera rund um Burghausen Bilder einfing, die in seinen Augen die Texte widerspiegeln.



Nada Jordan (v.l.) Gustav Bergmeier und Florian Schneider gestalteten das Künstlergespräch zum Fastentuch, auf dem bereits die ersten sechs Fotografien befestigt wurden. Die Begleittexte dazu hat der Pfarrgemeinderat in einer Broschüre gebündelt. – Foto: Richter

Auf dem Fastentuch sind in der linken Spalte nun die Aufnahmen, die sich auf das Alte Testament beziehen, angeordnet, in der mittleren jene, die sich auf das Neue Testament beziehen und rechts die eigene Interpretation. Jeden Sonntag kommt eine weitere Bilderreihe hinzu, bis am Ende alle 21 Motive zu sehen sind. In einer Begleitbroschüre, die in der Kirche aufliegt, sind die Gedanken der Gruppen der Pfarrei notiert und es ist auch Platz für eigene Assoziationen. „Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Interpretation", sagt Bergmeier. Und: „Alle Leute sollen eingebunden werden." Daher sei der Bezug zum Heute besonders wichtig.

Nada Jordan ging näher auf die Gestaltung ihrer Komponente ein. „Bislang habe ich noch kein Fastentuch gestalten dürfen." Sie habe Bezug zum Raum genommen, sei in die St.-Jakob-Kirche gekommen und habe versucht, die Linien und Strukturen des Gewölbes aufzunehmen. Das Geäst eines Baumes kam ihr in den Sinn. Mit Zeichenblock und Bleistift sei sie zunächst in ihrem Atelier gesessen. Mit Klebebändern habe sie es dann auf einer Leinwand abgeklebt und nach langem Suchen konnte Gustav Bergmeier in Wien ein Unternehmen ausfindig machen, das das Tuch professionell bedruckte und die Klettstreifen für die Fotos anbrachte. Eine sehr schwierige Geschichte sei das gewesen, so Bergmeier, der seine Motive dann anpasste, damit sie mit den Linien des Tuchs harmonieren. Beide Künstler sind sich einig: „Es soll nicht nur etwas sein, mit dem wir uns verwirklichen, sondern es soll ein Kunstwerk sein, das von Menschen für Menschen geschaffen wurde."

Prof. Dr. Annette Langner-Pitschmann ging noch darauf ein, wie schön es innerhalb der Pfarrei gewesen sei, die Texte zu lesen und die Essenzen daraus zu erarbeiten. „Eine tolle Idee", sagte sie. Und die Idee wird es nicht nur in diesem Jahr geben, kündigte Florian Schneider an. Das Tuch, das von der KEB mitfinanziert wurde, solle in der Fastenzeit bis zur Osternacht viele Jahre lang Teil der Kirche sein. „Es ist, wie in einer Serie. Man will die nächste Folge bzw. die nächsten Bilder sehen und wissen, wie es weitergeht" – jor

---

Weitere Künstlergespräche finden am 20. März und 10. April statt. Am letzten Termin führt der Chor zusätzlich die Fastentuch-Komposition von Organist Heinrich Wimmer auf. Donnerstags gibt es bis 7. April jeweils ab 18 Uhr die Reihe „Kunst und Gebet", die mehr die religiösen Aspekte in den Fokus rückt.